

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 3

Rubrik: Bim Chlapperläubli umenand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zapfenstreich im Ententeich!

Apropos! — Es sind nicht die geschwellten Töne aus dem glänzenden Rohre einer Militärtrompete; sondern aus dem gefiederten Halse eines Enterichs im Zoo: er bläst zum Zapfenstreich!

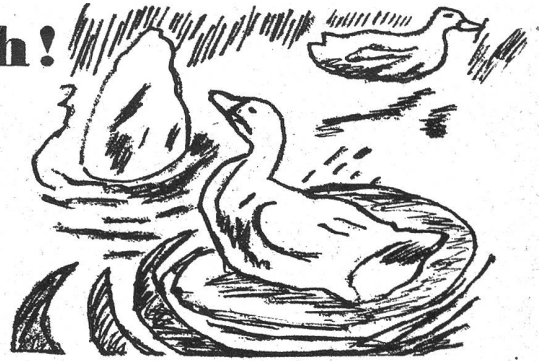
Während fern vereinzelt noch ein paar Autos hupen und die grellen Lichtkegel ihrer Scheinwerfer an den Stämmen herumgeistern, ist mitten in den dunklen Bäumen, wo der Weiher im Mondlicht glänzt, Enten-Feierabend. Auf breiten, silbernen Spuren ziehen sie zusammen in ihr Versteck für die kommende Nacht. Immer wieder ertönt des Enterichs durchdringende Trompete, während er die Trupps der Familien, als Oberhaupt waltend, um sich versammelt. So lockt er sie ins Dunkle. Die schwarzen Aeste der riesigen Bäume breiten sich schirmend über das Wasser.

Die meisten sind schon im Schatten verschwunden; aber der Enterich wartet noch nahe am Ufer, wo ein matter, letzter Lichtschein liegt. «Thäää, thäää, thäää!» Der Enterich ruft es aus allertiefstem Herzensgrunde. Es fehlen nämlich noch einige — die Sorgenkinder! Der Alte scheint sie als sehr unfolgsam anzusehen; er trompetet immer unwirscher und ärgerlicher. Dass die Jungen auch immer partout ihre eigenen Wege gehen müssen! Der Enterich stöhnt ein paarmal. Leise schnatternd antworten ihm die Frauen aus dem dunkeln Hintergrunde:

Skizze

von

Friedrich Bieri



«Was hat man doch für Sorgen! Jajaja, was hat man doch für Sorgen, jajaja!»

Da kommen zwei Junge eilig herbeigerudert, direkt auf den Alten zu, der sie mit schimpfendem Schmettern empfängt und dann sofort vor sich hertreibt ins Nachtquartier...

Als wie wenn er ein Selbstgespräch führen würde, schnattert er nachher noch lange leise vor sich hin. Es will ihm wohl nicht in den Kopf, dass hier zwei Junge sich so lange abseits herumgetrieben haben — als wenn es noch Mai und Frühling wäre! Denn der Alte hält nichts mehr von Herzenstrieben, wenn die Bäume kahl sind. Vielleicht hat er auch Rheuma. Oder sollte er sich etwa nicht genügend eingefettet haben in seinem ganzen verflorenen Entenleben — in der Zeit zum Beispiel, wo er selbst noch jung und abends nicht nach Hause zu treiben war?

Bim Chlapperlänbli nmenand

Grad elegant het der Miggu nid usgeseh, wo-n-i ne letschte Frytig bim Voebege troffe ha. Under si alte Filzhuet het er e schwärzi Böttelichappe gschoppet gha — „es frürt mi eifach a d'Dhre“ — der Hals isch i-n-es rot u grüntschäggets mulligs Fular iglyret gfi — „sit geichter zwidit mi öppis im Hals“ — u Schueh het er annegha, schickigswys Gröchi achtevierzg, chlobigi, dickföligi, gnagleti Schueh. „Nimm's mit munter, we's eim a d'Füß frürt bi zwänz Grad unger Null“.

Mir hei es paar Buebe nachegluet wo mit Sti u Ruckack am Buggel gäge Bahnhof züget si. „I üser Jüged het me de das no nid kennt. Mir si ga schlittlen oder, wes öppis Apartigs het sölle si, uf d'Schlittschuehbachn Beyeremannshuus ga bafele.“

„E wohl dant“, lachet der Miggu. „Derby chunt mer i Sinn — — Vor bald drüßg Jahre — mi Frou isch denn no jung und d'Ching si chly gfi — isch ame-ne funnige Winterjundigmorge ds Chabissbänli mit üs allne ds Gürbetal z'düruf gahre. Die füürroti Summeschyben isch über de Wärneralpe i wulfeloh Himmel ufegstiege. Der Bälpbärg het us em Nabel ufegugget, u a der Sunnhalden äne heß die wyßi Fassade vom Schloß Rümli gen us dunkle Tannen i dā guldig Morge gese ufelüchte. Burgistei-Wattewil si mer austiegen u gly drufaben isch es fröhlechs Ruppeli Mänische dem Hang na der Höchi zuegstüret. Der Schnee het under üsne schwäre Schueh gietet u gfunge. Der ganz Tag si mer dasume

gbagantet, u wenn am-enen Ort es Stüßli gfi isch, si mer hüppedihüpp uf üsne Davosergebene ghodet u heiz la tage. Wo-n-is der Hunger plaget het, si mer bim ene Wirtschäftli zueche u hei is e Schüßle Suppe la gā u Brot bis gnue. D d'Sunne isch uf ihrer Tagreis müed worde u het sech scho es Wyli hünne, ob sie nid gly einisch hingerem Gantrisch well verschlüße. U so isch es o für üs nach gfi, d'Davosergebene parat z'mache. I bi, wo-n-i d'Schlittschueh ha agleit gha — i ha drum frücher albe no mit Schlittschuehne gwysset — z'vorderst uf die erschi Gibe ghodet, hinger mir si d'Ching cho u, so quast als arrieregarde, het sech ds Muetti uf e hingerichte Platz la abepflötsche. Ho — hü, ho — hü — mir hei mache z'ga u no gly einisch isch die ganzi Paschtete i ds Bybe cho. Bericht süßerli u gäng e chly gleitiger, gäng gleitiger — um d'Rant ume het's nume gschoben u über d'Högerli si mer nume so gfloge — u d'Ching hei giuzet u krät. De Junge geiht's ja nie gleitig gnue!“

Mi het's ase ghörig a d'Dhre gforen u halt Füß ha-n-i o scho gha. Weder Miggu isch warm agleit u derewäg im Pser inne, daß er allwäg gar nüm so rächt gwüßt het, wo mer eigetlech siße.

„Vor üs lieht e schöni, gradi Schtreck, e schöne, länge Schtuck, u-n-i ha dant jiz chönn is de so rächt la zieh. D'Schlittschueh ha-n-i fescht a Boden adrüet, der Schlitte guet i d'Häng gno, der Blick gradus u tonzäntriert uf e Wäg — so bin i i Mendschpurt hne. Alli si mer im Pser gfi u hei die raffigi Fahrt uskostet — u tes von is het dā zünftig Absatz gmerkt, wo mit fim gäbige Buggeli zmitts i der Schtreck der Wäg underbroche het. E Ruck — üs schnell's allzämen i d'Luft — alles het vor Angst u Fröid brüelet wie d'Schtiere. Aber es isch emel galles guet verby — ha-n-i dant u bi wyter graset. Wo name Zytli ds Brüel u Gränn vo de Ching nid het welle höre, brämsen i, schtelle der Schlitten u luege hingere. Statt üsere vieri si mer nume

no drü gfi. Wyter obe, prezis bi dām gfreute Högerli isch ds Muetti z'mitts im Wäg gschanden u het gwunke. Wo's üs vori über dā Absatz het gläntet gha, isch mi Frou welewäg höher gschnellst worde weder mir andere. Üs dām Grund isch es o lenger gange, bis sie wieder obenabe cho isch — u fider isch der Schlitte scho furt gfi u sie plumpset dernäben i Schnee. Was isch mer anders blybe, weder mit Ching u Schlitte wieder z'düruf z'graaggen u ds Muetti ga ufz'lade. Ganz süßerli bi-n-i du nidfig gā dem Schtationli zue.“

Trotz Böttelichappe, Fular u Winterschueh het der Miggu doch o ase gforen u mir si ga-n-es Caffe ha. I der warme Stube meint er zue-mer: „Aber i bi wäge dām no mänge isch im Vabe z'gäh dri u ha wieder zrug müesse — ha wieder müesse vor afa.“

Chäderi.

